Eine Herbstreise nach Südfrankreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 22

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gedeckt. Neben der Küche sitzt einer und was dreht er denn herum so gedankenvoll an langen Stecken? Ei, der Tausend. Das sind ja die Backhenderl. Wohl dreißig an einem Stecken werden sie da über heißglühender Holzasche gebraten und knusperig gemacht. Dazu noch Ungarwein und Zigeunermusik. Das kann ja gemütlich werden. Und gemütlich ist's auch geworden. Da prangt die Schweizerfahne, die Musik intoniert die Schweizer- und die ungarische Nationalweise. Trinksprüche werden losgelassen; Tanzmusik erklingt. Und weiß der Kukuk, woher plötzlich die Mädchen alle kamen. Und die Pußtahirten. Es gab eine wirkliche Aelplerkilbi und die Ungarn verstanden es vorzüglich, den seltsamen Tag fröhlich und unterhaltsam zu gestalten, so daß selbst der nüchternste Schweizer angesteckt wurde von der natürlichen Fröhlichkeit. Und mit Zigeunermusik geht's zum Bahnhöflein, allwo das Autolokomotivli uns wieder wegführte aus der schönen, einsamen Pußta, die wir nicht so bald wieder vergessen werden. (Fortsetz. folgt.)

Eine Herbstreise nach Südfrankreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern.

Reisen ist etwas Schönes. Man sieht viel Schönes, erlebt viel Interessantes und lernt andere Gegenden und Länder, fremde Sitten und Gebräuche kennen.

Wir verließen Bern Ende September an einem schönen Herbstmorgen und fuhren nach Genf. Leider vereitelte dichter Nebel die erhoffte Aussicht auf den Genfersee. In Genf bestiegen wir einen französischen Leichttriebwagen, der uns nach Lyon bringen sollte. Er hat Dieselmotorantrieb und ist in zwei Hälften geteilt, die eine für die Raucher, die andere für die Nichtraucher. Der Führer sitzt in einem Glastürmchen oben auf dem Wagen. Die Reisenden der vorderen Hälfte schauen nach vorn, die der hinteren nach hinten. Ringsum gestatten große Fenster freien Ausblick in die Landschaft.

Die Fahrt ging zunächst noch durch den Jura, meist der Rhone entlang. In Bellegarde, der Grenzstation, kamen französische Beamte in den Wagen zur Paß- und Zollkontrolle. Sie waren sehr höflich, ließen sich da und dort einen Koffer aufmachen und verließen den Wagen bald wieder. Nun waren wir also in Frankreich. Immer noch ging's durch den Jura, über Brücken und durch viele Tunnels südwärts. Dann verläßt die Bahn das Gebirge und zieht sich westwärts durch die Ebene nach Lyon. Dort kamen wir gegen 4 Uhr an. Auf dem Bahnhof war ein riesiger Verkehr. Vollgepfropfte Extrazüge brachten Ausstellungsbesucher von und nach Paris. Wie wird es uns mit unsern schweren Koffern gehen? Wir vertrauten Gott. Ein freundlicher Gepäckträger warf unsere Koffern an einem Riemen über die Schulter und bahnte sich und uns einen Weg durch die Menge. Der erste Zug war vollbesetzt. Rasch hinüber zum zweiten! Da fand der gute Mann einen schönen Platz für uns. Nun waren wir wohl geborgen und freuten uns auf die weitere Fahrt. Die Reise ging nun nach Süden durch die fruchtbare Rhoneebene. Ich stand fast immer draußen im Couloir (Gang) am Fenster. Denn was ich draußen sah, setzte mich in Erstaunen. So weit das Auge blickte, dehnten sich zu beiden Seiten der Rhone riesige Pflanzungen von Weinreben, im Wechsel mit solchen von Erdbeeren, Pfirsich- und Aprikosenbäumen. Nun wußte ich, wo die Lyoner Erdbeeren wachsen, die alljährlich im Mai und Juni auf unseren Märkten verkauft werden. Da bekam ich einen Eindruck davon, welch reiches und fruchtbares Land Frankreich ist. Was bedeuten aber die dichten Reihen von Cypressen und hohem Schilfrohr? Ueber die Rhoneebene streicht alle Tage von Norden nach Süden ein kühler Wind, der Mistral. Diese Cypressen- und Schilfrohrpflanzungen halten den Wind von den Frühkulturen ab. Wir sahen auch schöne Städte, z. B. Vienne, Valence, Orange, die alle noch Ueberreste von Bauten aus der Römerzeit aufweisen.

Dieses südliche, fruchtbare Frankreich ist nämlich das schöne, warme Gallien, nach welchem unsere Vorfahren, die Helvetier, auswandern wollten. Aber die Römer besaßen dieses Land schon und ließen die Helvetier nicht hinein. Diese wurden von den Römern in der Schlacht bei Bibrakte besiegt und mußten wieder in ihr nebliges Heimatland ziehen.

(Fortsetzung folgt).

Zur Unterhaltung

Zum Nachdenken.

Eine alte Frau geht durch einen Park. In einer Ecke desselben ist ein Spielplatz für Kinder hergerichtet. Viele Kinder spielen dort, die